

## Geschichte des Burggeländes

1377

Im Besitz der Familie von Holtzendorff

1463

Henning von Arnim erhält die Mitbelehnung der Burg und der „kleinen Stadt“ mit Marktrechten. Gerswalde ist seitdem ein Stammsitz derer von Arnim

1637

Nahezu vollständige Zerstörung der Burg und des Dorfes während des 30jährigen Kriegs

1847

Umbau der Burg aus romantischen Neigungen heraus (Portal)



1929

Schloss und Burg gehen in die Anthroposophische Gesellschaft über

1955

Jugendwerkhof „Neues Leben“

1989

Jugendheim und Ausbildungsstätte

1993

Übertragung der Burgruine mit dem großen Teil des Schlossparks und des Haussees an die Gemeinde Gerswalde

Seitdem in Nutzung des Fördervereins Wasserburg Gerswalde e.V. .  
Untergebracht ist ein Museum mit Heimatstube, Fischerstube, Schulstube, Puppenstube. Desweiteren wird die Burganlage für diverse Veranstaltungen genutzt und auch zur Verfügung gestellt.

## GESCHICHTE DER WASSERBURG GERSWALDE

ein Abriss

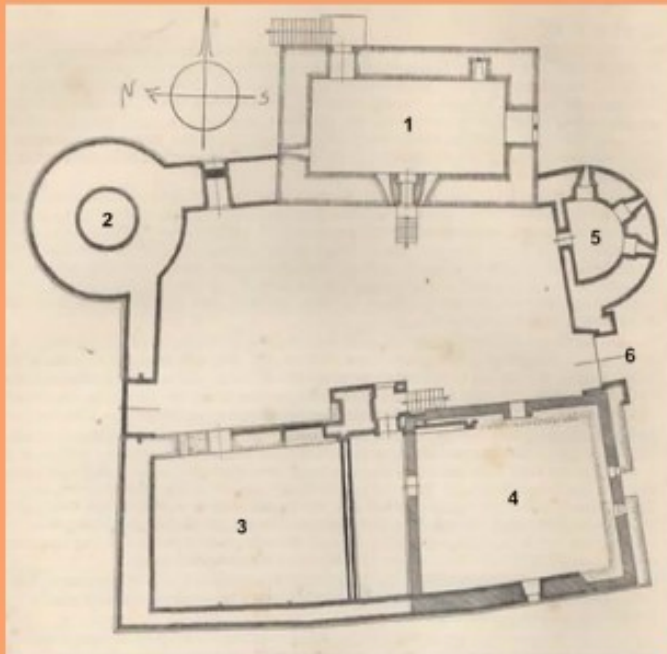


Die Entstehung der Wasserburg Gerswalde ist bis heute weder aus Urkunden noch durch archäologische Befunde belegbar. Studien belegen aber für dieses Gebiet im 11./12. Jahrhundert einen von slawischen Stämmen geführten inneren Landesausbau, der erst mit dem Vordringen der pommeranischen Herrschaft endete.

1231 brachten die Askanier die südliche Uckermark bis zur Welse und 1250 auch die nördliche Uckermark in ihren Besitz. Man geht davon aus, dass die Burg im Ergebnis der Eroberung der Uckermark durch die Askanier in der Zeit von 1239 bis 1250 erbaut wurde.

Der damals wesentlich größere Haussee reichte bis an die Anhöhe heran – deshalb Wasserburg.

Ein Burggrabensystem lässt sich heute nicht mehr nachweisen. Es handelt sich um eine Wehranlage mit Resten eines Gewölbes (Kämpfer), erbaut aus Backsteinen im Klosterformat 28:14:9 cm und Natursteinen.



Ca. „300 m südwestlich der Kirche, am abschüssigen NO-Ufer des Haussees, im heutigen Schlosspark, auf einer spornartigen, in die Niederung abfallenden Erhebung, die ursprünglich von einem Wassergraben umgeben war“, befindet sich „das kastellartige Bauwerk mit nahezu quadratischem Grundriss (30 x 35 m) um einen Innenhof, welches allgemein dem 14. oder 15. Jahrhundert zugerechnet wird. Es wird vermutet, dass die Befestigung auf einem älteren Burgwall errichtet wurde, der noch im Westen und Norden erkennbar ist. Als Kernbau wird verschiedentlich das an der östlichen Längsseite in die Ringmauer integrierte rechte Gebäude (1) angesehen. Dieses könnte aufgrund der bautechnischen Merkmale und der Grundrissform allerdings auch in die frühe Neuzeit datiert werden. Der einräumige, dreigeschossige Bau (10 x 16,6 m) besitzt zwei Meter starke Mauern aus Feldstein-Backstein-Mischmauerwerk. Es hat drei im Innern abgesetzte Geschosse und schartenartige Öffnungen. Das große Südfenster ist nachträglich eingebrochen. An der NO-Ecke der Ringmauer befindet sich ein gleichzeitig mit der angrenzenden Ringmauer errichteter runder Flankierungsturm (2) (noch bis 8 m hoch erhalten) aus Backsteinschalenmauerwerk über einem Feldsteinsockel. Die zwischen den unbearbeiteten Feldsteinen des Sockels verbliebenen großen Fugen wurden mit Backsteinbruch, kleinen Feldsteinen und reichlich Mörtel ausgefüllt.

Im erhaltenen unteren Turmteil befindet sich ein später eingebrochener Eingang von der Außenseite (heute unzugänglich). Ursprünglich erfolgte der Zugang wohl über einen Hocheingang. In den 90er Jahren des 20. Jh. wurden Teile der Burgruine wiederhergestellt, besonders das Haus auf der Ostseite (1).“



Entlang der W-Seite der Ringmauer erstreckt sich die Ruine eines Gebäudes (Palas?) (3). Am erhaltenen aufgehenden Mauerwerk sind Abbruchspuren von Gewölben erkennbar. Das Gebäude war offenbar unterkellert und mindestens zweigeschossig.“  
Es folgte ein Gebäudeteil mit Gewölbekeller (4) aus neuerer Zeit. Ein Krüppelwalmdach bildete seit 1847 den Abschluss des Hauses. (Foto)

„In der SO-Ecke der Anlage liegt eine neuzeitliche halbkreisförmige Bastion (5). Die Burg wurde der historischen Überlieferung zufolge im 30-jährigen Krieg zerstört. 1847 wurden der W-Flügel und der Turm in der NO-Ecke zum Teil wieder aufgebaut und umgestaltet. Das östliche, turmartige Gebäude (1) wurde damals mit einem Dach und hölzernen Einbauten versehen. Auch der heutige Eingang zur Burg (6) wurde damals eingebrochen, später folgte eine Öffnung auf der N-Seite der Ringmauer (zwischen Flankierungsturm und westlichem Längsbau). Anstelle der ehemaligen Vorburg liegt das heutige, unter Verwendung von barocken Bauteilen im 19./20. Jhd. errichtete Schloss „Weißer Hof“.

Schütz, Antonia: Die hoch- und spätmittelalterlichen Burgen und Adelssitze in der Uckermark, Land Brandenburg Bestandsaufnahme und vergleichende Untersuchungen vom späten 12. bis zum Ende des 15. Jahrhunderts. Dissertation. Humboldt Universität Berlin 2007. S. 308 - 9